

ABSCHLUSSBERICHT CHILE

Als ich mich bei AFS für mein Auslandsjahr anmeldete, hatte ich mich sehr gefreut und bereit gefühlt. Ich wusste, dass ich in diesem Jahr sehr viel für mein restliches Leben lerne und viele neue Dinge kennenlernen werde. Gleichzeitig dachte ich jedoch immer wieder daran, meine Freunde und Familie ein Jahr lang nicht sehen zu können und auf mich alleine gestellt zu sein. Die schlechten Gedanken wurden aber oft von den ganzen tollen Erlebnissen die ich mir in Chile vorgestellt hatte verdrängt. Als die Zeit anfang so schnell zu vergehen und mein Abreisetermin immer näher rückte, fing ich an nervös zu werden und wollte noch so viel Zeit wie möglich mit allen in Deutschland verbringen. Ehe ich mich versah, saß ich schon mit meinem Vater im Zug nach Frankfurt um meinen Flug nach Chile zu nehmen. Eine letzte Umarmung und schon gingen wir durch das Gate um dort auf unseren Flug zu warten. Der Flug über die Anden war faszinierend und ich wurde toll von meiner Gastfamilie empfangen. Mein



Gastvater war so aufgeregt, dass er wegen Sauerstoffmangel ins Krankenhaus musste. Er habe wohl so viele Luftballons vorher aufgeblasen, dass im schlecht wurde. Als wir dann zuhause ankamen, haben mich auch 2 AFS Arbeiterinnen empfangen. In den ersten 2-3 Wochen haben ich mich für die Schule vorbereitet. D.h. Uniform kaufen und sich mit ein paar Klassenkameraden vernetzen. Am ersten Schultag hat mich die Schule sehr nett empfangen und ich musste die einzigen Sätze auf spanisch sagen die ich in Deutschland in vier Jahren Unterricht gelernt hatte: „Hola, soy Felipe. Tengo 16 años y soy de Alemania“. Neben einer Box voller chilenischer Süßigkeiten habe ich auch meine ganze Klasse kennengelernt. Ich habe schnell Freunde gefunden und habe die ersten Partys besucht. Ich begann mit meinen Freunden jeden Tag ins Gym zu gehen, da es in unserer Kleinstadt Coelemu sonst nicht sehr viel zu machen gab. Die ersten Monate in Chile waren zusammengefasst sehr interessant. Ich habe mich gefreut mal endlich alleine zu sein und selbstständig mein Leben zu leben (abgesehen von meinen Gasteltern). Natürlich lernte ich auch schnell chilenisches Essen und Verhaltensweisen wie das immer zu spät kommen bei Verabredungen oder Sopaipillas (frittierte Teigplatten). In Chile sagt man auch in jedem zweiten Satz „Weon“, was soviel heißt wie „Freund“ oder „Digga“. Das habe ich auch sehr schnell durch meine Freunde verinnerlicht.

Meine Gastfamilie spricht kein Wort Englisch, weswegen ich sehr schnell Spanisch gelernt habe. Anfangs haben wir uns immer über das Handy verständigt, aber mit der Zeit habe ich exponentiell die Sprache gelernt. Ich hatte 2 kleine Schwestern. Eine war 8 Jahre alt und heißt Isidora und die andere war 1 Jahr alt und heißt Maria Paz. Ich habe mich über das ganze Jahr sehr gut mit ihnen verstanden und wir haben viel gespielt.

Wir hatten auch regelmäßige Treffen mit allen anderen Austauschschülerinnen und Austauschschülern in meiner Kleinstadt. Wir waren zwei Schüler (eine Italienerin und ich) und eine Freiwillige aus Deutschland, die als Lehrerin in einer Schule gearbeitet hat. Es gab auch insgesamt vier Treffen in der Hauptstadt mit allen Austauschschülern von AFS. Dort haben wir in einem Kloster ein Wochenende verbracht und über unsere Erfahrungen geredet.

Mit der Zeit habe ich meinen Alltag entwickelt. Ich fing schon seit dem Anfang an, neben dem Gym Kampfsport zu trainieren (BJJ und Kickboxen). Somit habe ich sehr viel Zeit mit Sport verbracht. Ich fuhr oft für mein Kickboxtraining nach Concepción (der zweitgrößten Stadt in Chile) und habe dort auch Freunde gefunden. Auch welche die außerhalb vom Kampfsport gleiche Interessen haben wie Fußball oder Graffiti. Ich begann mich mit Freunden zum Sprühen zu treffen und in der Großstadt etwas zu unternehmen. Je mehr ich die Großstadt kennenlernte und auf der Straße unterwegs war, desto mehr sah ich auch die unschönen Ecken. Mich hat es zwar nicht überrascht diese Armut zu sehen, aber es war auf jeden Fall besonders es mit eigenen Augen zu sehen. Der Unterschied zwischen derer die mit dem Mercedes zu Arbeit fahren und derer die nicht mal ein Haus haben ist eindeutig größer als in Europa. Auch die Gewalt und Kriminalität extremer als in Deutschland. Ich habe bei weitem nicht alles erwähnt was ich in diesem Jahr erlebt und gesehen habe, aber genug um einen groben Eindruck zu geben, wie es mir in meinem Jahr ergangen ist. Die schönen Erfahrungen sind viel wichtiger und besonderer als die schlechten und daher fand ich das Jahr super toll und würde es jedem empfehlen der Lust hat andere Kulturen und Menschen kennenzulernen.

Ich bedanke mich bei der Kreuzberger Kinderstiftung für das Stipendium das mir ermöglichte ein Auslandsjahr zu machen.

Felipe Lumme